

Drabtsanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. 11 50.

30. Jahrgang

## Baldur von Schirack zur Jungvolkwerbung 1937

Deutsche Eltern, deutsche Jugend!

Die Millionenzahl unserer Jugend ist die Kraft und das Glück des Deutschen Reiches. Keiner darf abseits stehen, wenn es darum geht, Deutschland stärker und glücklicher zu machen. Es gibt keine größere Ehre, als diesem Reich dienen zu dürfen.

Der große Erfolg des vergangenen „Jahres des  
tischen Jungvolks“ war die Voraussetzung für das Ge-  
über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936, das  
aus die Schlussfolgerung zog in der Form, daß es der  
er-Jugend den Charakter einer staatlichen Einrichtung  
heit mit der Möglichkeit, die gesamte deutsche Jugend  
erblich und psychmäßig einzugliedern. Wenn nun die  
er-Jugend von dieser Möglichkeit trotzdem keinen Ge-  
schick macht und sich durch Aufruf und Werbekraft wie-  
propagandistisch an Jugend, Elternschaft und Öffent-  
lichkeit wendet, so geschieht dies, um dem Gesetz, nach dem  
nagereten ist, und nach dem sie jenen geschichtlich ein-  
dasbestehenden Erfolgs errungen hat, in jeder Hinsicht  
zu bleiben. Ein Abgehen von diesem Geleth könnte  
auch nicht ungefragt erfolgen. Es würde auf jeden  
eine Aenderung des Charakters der Hitler-Jugend  
sich ziehen, die jedoch ihren Stolz und ihre Aufgabe  
ererbte, das zu bleiben, was sie ist, nämlich die

Hitler-Urlauber in alle deutschen Familien!

Im Reichsseminar der NSD. in Hohenelze bei Rheinbergs in der Mark fand vom 21.—27. Februar eine Tagung der Sachbearbeiter der Hitler-Freiplatz-Spende aus allen deutschen Gauen statt. Wir erfahren dazu von zuständiger Seite:

Die Hitler-Freizeit-Spende ist ein Dank des deutschen Volkes an den Führer durch Stiftung von Freizeitplätzen für erholungsbedürftige Kämpfer der Bewegung. Der Führer zeichnet durch die Ueberweisung der gespendeten Freizeitplätze diejenigen aus, die sich für ihn — und damit für ein neues Deutschland — durch die Tat einsetzten. Hitler-Freizeitplätze werden nur an Partei- und Volksgenossen vergeben, die einerseits bedürftig sind und sich aus eigenen Mitteln keinen Erholungsurlaub gönnen können, die sich aber andererseits in einer Parteigliederung oder an irgendeiner Stelle des nationalsozialistischen Neuaufbaus opferbereit einsetzen haben.

Der Urlaub soll nicht nur der Erholung dienen, sondern auch ein Erlebnis der Schönheit, Größe und Stärke unseres Vaterlandes sein. Deutsche aller Stämme, aller Berufe, aller Parteigliederungen umfächelt jede der Hitler-Urlauber-Kameradschaften. Durch eine wohlgedachte Programmgestaltung wird dafür gesorgt, daß die Kameradschaft in ihrem Urlaubsgebiet alles sieht, was überhaupt lebenswert ist, alles erlebt, was ein tiefes und nachhaltiges Erlebnis vermittelt.

Sollen die Urlauber-Kameradschaften der Hitler-Freizeit-Spende ihren tieferen Sinn erfüllen, so müssen sie in solche Städte gelegt werden, die Kraftzentren unserer nationalen Willensaufbruches und Lebens sind. Es ergibt sich daraus die Möglichkeit, daß Hitler-Urlauber vom Lande und aus dem Gebirge, die das Stadtleben nicht kennen, in den Städten das Geschehen der Gegenwart und die deutsche Geschichte der Vergangenheit erleben. Umgekehrt wird den Gebirgen, durch die Berufsarbeit abgespannten Großstadtmenschen Gelegenheit geboten, sich in der Einsamkeit der deutschen Landschaft zu erholen und eine gründliche Ausspannung zu genießen. Die Einzelverschickung von Hitler-Urlauern neben den erwähnten Urlauber-Kameradschaften erfüllt dieses Verlangen in vorbildlicher Weise.

Bisher sind insgesamt 450 000 Plätze geworben worden. 450 000 Deutsche haben so bisher Deutschland erlebt.

Wie in dem dem und im vergangenen Jahre wird die Hitler-Jugend also auch in Zukunft in den Worten vor dem 20. April, dem Geburtstag des Führers, vor die Jugend, die Eifersucht und das ganze deutsche Volk hintreten, auf ihre totale Leistung jeden Jahres verweisen, ihre großen Aufgaben und Ziele schildern und so durch innere Überzeugung zu gewinnen suchen. Der Eintritt, der aus solcher Überzeugung freiwillig erfolgt, erscheint ihr ein weitläufig wertvolleres Geburtstagsgeschenk für den Führer zu sein, als es der Eintritt auf Grund einer „Jugenddienstpflicht“, einer „Pimpfenmusterung“ und dergleichen je sein könnte.

Den Höhepunkt der gesamten Aktion stellt die „Woche der Pimpfe und Jungmadel“ vom 11. bis 20. April dar. Während dieser Zeit wird die Front des Jungvolks und der Jungmadel selbst in stärkstem Maße zur Werbung herangezogen.

Am 19. April, am Vorabend des Geburtstages des Führers, um 17 Uhr kommt dann der große Augenblick, an dem der Reichsjugendführer der NSDAP, und Jugendführer des Deutschen Reiches von Marienburg an über alle deutschen Sender zur gesamten Jugend sprechen und die Aufnahme in das Jungvolk und in die Jungmädelschaft vollziehen wird. Mit dem Nachsprechen der Verpflichtungsformel „Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allezeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe“ werden etwa eine Million zehnjähriger Knirpse und Rüdchen als Pimpfe und Jungmadel in die große Jugendgemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, eingereiht. Ebenso werden etwa eine weitere halbe Million der bisher noch nicht erfassen Jugendlichen der Jungvolksabgänge bei dieser Gelegenheit ihren Eintritt vollziehen. Andererseits werden mehr als eine halbe Million Pimpfe und Jungmadel, die Vierzehnjährigen des Jahrganges 1923, am Tage darauf, am 20. April in die Hitler-Jugend und in den Bund deutscher Mädel überwiesen und damit noch näher als die Aufgenommenen des Festvorabends an die Partei und damit an den Führer herangerückt.

Wir haben als Nationalsozialisten nur das Recht, unsere Pflicht zu tun, und die Pflicht, das Rechte zu tun. Das ist unsere Auffassung von Recht und Pflicht: Unser Dank dem Führer durch einen Hitler-Freiplatz.

'Volksfront'-Organ verboten. — 14 Personen, meist Juden, verhaftet.

Die polnische Regierung hat einen empfindlichen Schlag gegen die Volksfrontbewegung getan, die sich in der letzten Zeit mit besonderer Deutlichkeit breitmachen. Der Vertrieß des wichtigsten und verbreitetsten Organs dieser Richtung, des „Dziennik Popularny“, wurde von der Polizei besetzt und geschlossen. Im Zusammenhang hiermit wurden 26 Hausdurchsuchungen durchgeführt und 14 Personen, die der redaktionellen und wirtschaftlichen Leitung des Blattes angehörten, festgenommen. Die größere Anzahl von ihnen sind Juden. Die Verhafteten haben zum Teil poetische Namen wie Moryz Georg Muszkatblüt und Simon Ratkajson. Die Hausdurchsuchungen förderten eine Menge belastenden Materials zutage, das die umfänglichste Tätigkeit der verhafteten Volksfrontler und Kommunisten beweist. So wurde z. B. eine größere Anzahl von Exemplaren der verbotenen kommunistischen „Aundschau“, beschlagnahmt, ferner Aufrufe zugunsten der spanischen Völkerschreier und der Roten Hilfe, Rassenquittungen der Roten Hilfe, Belege von Sammlungen für das rote Spanien sowie eine umfassende Korrespondenz der unterirdischen kommunistischen Partei, die erdrückendes Beweismaterial dafür liefert, daß die Verhafteten mit allen Mitteln in Polen die Volksfront herbeizuführen wollten.

Durch die Schließung des „Diennitt Popularnu“ verlieren die Marfisen eines ihrer wichtigsten Organe in Polen. Das Organ der polnischen Militärkreise, „Wolsta Ibrojnu“ hatte bereits vor kurzem auf das gefährliche Treiben gerade der Blätter vom Schlage des „Diennitt Popularnu“ hingewiesen und dabei betont, daß nur Ueingezeichnete nicht darüber im Wilsde seien, woher diese Kreise die erheblichen Geldmittel haben, über die sie verfügen. Damit wurde unmißverständlich Rostau angeklagt, seine Finger mit im Spiel zu haben, und so stellt die Beschlagnahme des Blattes einen wichtigen Schlag gerade gegen die Rostauer Drahtzieher dar.

dem Unfau  
", der durch  
elona abge-  
he und No-  
en Rüste ge-

**TAG DES JUDENTUMS**

Am 9. Oktober 1918 wurde in Prag die tschechoslowakische Republik ausgerufen. Auf dem Pflaster der deutschen Hauptstadt wurden in München, Madrid und Schlesien dröhnende Kanonenschüsse zu hören. In Prag wurden die deutschen Denkmäler von den Soldaten der tschechischen Truppen: Wir haben die deutschen Denkmäler durch die Gasse gegen die deutschen Denkmäler verbrannt die Symbole der deutschen Monarchie.

Die kriegsliebenden Domänenbesitzer, die zuhause sitzenden vermochten dem kaum einen Pfennig abzugeben. Ihre besten Regimenter, die Landsturmtruppen, die habsburger Vielvölkerarmee, bluteten um jeden Augenschein an den Fronten. Viele der jungen Adligen, die die Reste, die nach Hause zurückkehrten, entlassenen.

... wurden reichlich Millionen Sudetendeutschen.  
Es liefen den dreieinhalb Millionen der Verwirklichung des  
zu einer letzten Hoffnung, auf der Völler, das von dem Prä-  
sidenten der Vereinigten Staaten feierlich verkündet wor-  
den war und das die Grundlage des neuen Friedens  
sein sollte.

Als die tschechischen Besatzungsstruppen jedoch die Einwohner davon hinderten, sich an den Wahlen zur Reichsvertretung der Nationalversammlung zu beteiligen, wußten viele, wie schädlich man sie betrogen hatte, und es gab Tausende, die sich dem Widerstand anschloßen. Am 4. März 1919, als in Wien die deutsche Nationalversammlung zusammentrat, versammelten sich auf den Marktplätzen der sudetendeutschen Städte Hunderttausende zu großen Kundgebungen. Sie trugen Fahnen und Dörfern herbeigeschickt, Männer, Frauen und Kinder. Sie stiegen herab von den Enden des Böhmerwaldes und des Erzgebirges, waffentüchtig ohne Furcht. Dann standen sie auf den Plätzen und schrien, verurteilt zu einer Umgebung der Freiheit und des Friedens und wollten nichts anderes, als ihren Glauben an ihr Recht noch einmal aller Welt vorsetzen: Was uns geschieht, geschieht wider unseren Willen und gegen unser gutes Recht zwingt man uns in fremden Staat! Man überwältigt uns, weil wir dem Volk der Besiegten gehören, weil wir Deutsche

Und da geschah das Unfassbare. Die tschechischen  
Kriegsgewehr knatterten in die Massen der wehr-  
fähigen Jünglinge! 34 Tote und Hunderte von Verwunde-  
nen! Niemand im Glauben an ein heiliges Recht auf die Frei-  
heit ihrer Heimat. Da lag der Bauer neben dem Arbei-  
ter, der Student neben dem Handwerker und unter ihnen  
Frauen und Kinder.

32 Dieser 4. März 1919 war der Beginn einer endlosen  
von Enttrenchungen und Verfolgungen der dreiein-  
zig Millionen Subtendendischen, die dann am 10. Sep-  
tember 1919 durch den Friedensvertrag von Saint Ger-  
main endgültig dem scheinlichen „Herrenvolk“ ausgeliefert  
wurden. Am 1. und 18. März seit jenem blutigen Tage  
gegangenen, und besonders dem subtenendischen Arbei-  
terbezirk diese Jahre immer neues Leid. Die Not in  
subtenendischen Industriegebieten ist unbefriedigend  
worden und die Verelendung der breiten Massen der  
subtenendischen Arbeiterschaft wächst weiter von Tag zu

Allein durch die Grenzziehung der Nachkriegsverträge  
wurde der einst blühenden süddeutschen Industrie, die  
über den ganzen weiten Raum der Donaumonarchie bis  
hinunter auf den Balkan beliefert hatte und die man über  
das vor die engen Grenzen des neuen Staates stellte,  
Entwicklungsmöglichkeiten abgeknippt. Eine Fa-  
brik nach der anderen mußte ihre Tore schließen und das  
entstandene Heer von Erwerbslosen wurde noch  
vergrößert durch die große Anzahl vernichteter Größten  
Landwirtschaft und Gewerbetreibenden, die unter diejer  
Entwicklung gleichfalls schwer zu leiden haben. Dazu  
kam die schmachvolle deutschen Staatsangehörigen, die  
am Ende der Jahre rücksichtslos auf die Straße geworfen  
wurden. Einzelne Zweige der süddeutschen Industrie,  
nach ihren Ertrag versprochen, wurden von den Tische-  
n aus ihrer Gebiete verlegt, und damit verloren wieder-  
holte von deutschen Arbeitern ihr Brot.

Feine sieht der judendeutsche Arbeiter vor einer  
 Zukunft. Die Industrie in den deutschen Gebie-  
 ten ist zum größten Teil völlig zusammengebrochen. Die  
 Arbeiter und die Arbeitsplätze in staatlichen Betrie-  
 ben der Deutschen verpestet. Hunderttausende ein-  
 zeln und in den großen Hallen der Fabriken, wo ein-  
 mal die Hämmer dröhnten, trägt der Aost die

Am 4. März, dem Lobestag der jüdisch-deutschen Blut-  
genossen, steht auch der jüdisch-deutsche Arbeiter, der heute  
in den Reihen der jüdisch-deutschen Par-  
teimitglieder der Wärtbrer, die für das Recht und die Frei-  
heit ihrer Heimat stien.



## Glücksgebiete im reichen England

Tausende Menschen haben noch nie gearbeitet.

Wenn es von 1901 bis 1937, also volle 36 Jahre, dauert, bis man in England an die Erfassung völlig veralteter Arbeiterbeschäftigungen herangeht, warum sollte man es dann in Old England mit der Sanierung der Glücksgebiete eiliger haben? Obwohl die Zustände in diesen Wohlstandsgebieten schon fast in die Nähe des südeuropäischen Hungergebietes reichen und durchaus nicht erst seit kurzem in der internationalen Presseberichterstattung eine Rolle spielen! Eine blutige Fronte des Glücksfalls will es, daß die englische Regierung diesen Glücksgebieten dadurch aufhelfen will, daß man andersonne — Müllungsindustrie dorthin verpflanzt, für die man sich also abfindend eine besonders lange und umfangreiche Konjunktur in London verspricht.

Es handelt sich vor allem um Süd-Wales, um die Grafschaft von Cumberland und um die Grafschaft von Durham. Es gibt dort nicht nur Tausende von jungen Menschen, die noch niemals in ihrem Leben regelrechte Arbeit geleistet haben, sondern es leben in diesen Distrikten buchstäblich ganze Dörfer von Arbeitslosenunterstützung, während große Industriewerke verkommen und verfallen. Die Entwicklung in diesen Gebieten nimmt erschreckend zu. Man hat berechnet, daß beispielsweise von den 2 Millionen Menschen, die heute noch in Süd-Wales nimmerlich leben, in längstens zehn Jahren weitere 25 Prozent verhungern sein werden. Während die Überalterung der Bevölkerung im gleichen Tempo ansteigt, wird die Zahl der Schulfürer in Süd-Wales von jetzt 122.000 auf 72.000 sinken.

Aber vielleicht ist das schlimmste Kennzeichen der Verelendung in jenen Landstrichen die Tatsache, daß die älteren Männer und Frauen zum größten Teil gern und sofort Arbeit annehmen würden, daß aber bei den jüngeren sich bereits eine grundsätzliche Abneigung gegen jede Tätigkeit überhaupt herausgebildet hat. Die älteren aber werden dann abgefunden, daß sie alle drei Jahre (1) ganze neun Wochen mit Arbeiten am Wege usw. beschäftigt werden!

Zum nicht geringen Teil hat auch die englische Sanitionspolitik während des Afrikatriebes in den Glücksgebieten verherbernd gewirkt. Beispielsweise hat Süd-Wales die Londoner Sanitionspolitik mit dem Verlust der gesamten Kohlenausfuhr nach Italien büßen müssen, das sind immerhin noch zwei Millionen Tonnen pro Jahr.

Gleichzeitig hat sich in der Nähe von London die Scheinblüte einer Luxusindustrie entwickelt, deren Konjunktur ebenfalls auf Kosten der Wohlstandsgebiete geht. Ob man die Sanierung so verkommener Landstriche durch die Verlegung einiger Teile der Rüstungsindustrie dorthin oder durch Anhebungsversuche der arbeitenden Bevölkerung und Industriearbeiter als Kleinbauern erreichen kann, erscheint höchst fraglich. Mit welchen Gefühlen mögen die Millionen Menschen jener Wohlstandsgebiete von den Milliarden Summen gelesen haben, die England für fünf Jahre allein als zusätzliche Summen für seine weitere Aufrüstung verausgabte will!

## Eden vor dem Unterhaus

Außenpolitische Aussprache.

Das englische Unterhaus trat wiederum in eine außenpolitische Aussprache ein. Dabei sprach auch Außenminister Eden. Außenminister Eden behandelte die spanische Frage und wandte sich gegen die Behauptung, daß die britische Regierung ihre Augen vor der wirklichen Lage schließe.

Weiterhin ging Eden auf die Frage der Kolonien ein. Vor wenigen Tagen sei er von einem Unterhausmitglied gefragt worden, ob der Außenminister in unmissverständlichen Worten erklären wolle, daß Großbritannien keinerlei Abtretung von Gebiet in Betracht ziehe, das sich unter britischer Kontrolle befinde. Lord Cranborne habe damals geantwortet: „Wie die Regierung früher festgestellt habe, habe die Regierung eine solche Übertragung nicht erwogen und erwäge sie nicht.“ Diese Erklärung, so sagte Eden, stelle die Politik der britischen Regierung dar.

## Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

70. Fortsetzung

Mit einem Male kam Charly vor und sagte mit Würde: „Das dauert ja viel zu lange. Paul, mach den Kram zu, wir machen das viel einfacher mit dem Zauberspruch!“

Paul versand und klappte die Küßlerhaube herunter.

Linda aber schüttelte erstaunt den Kopf. „Aber das geht doch nicht.“

„Doch, doch, unser Zauberspruch ist erprobt, verlassen Sie sich darauf. Bitte nehmen Sie am Steuer Platz, gnädiges Fräulein. So, schön...!“

Er schob die Wiberstrebende förmlich in den Wagen.

„Und jetzt brüden Sie bitte auf den Anlasser!“

Und der Motor kam prompt.

Linda konnte vor Staunen kaum sprechen. „Aber... wie haben Sie denn das gemacht?“

„Wir haben unseren Zauberspruch gemurmelt!“ lachte Paul.

„Und dann hat Charly in den rahelast leeren Tank fünf Liter Benzin geschüttelt!“

Jetzt lachte auch Linda mit. „So was“, sagte sie, „und auf das Einfachste bin ich nicht gekommen!“

„Beruhigen Sie sich, das geht vielen so.“

„Ja, so eine Anfängerin...“

„Die die Kurven zu kurz schneidet!“ Paul drohte mit dem Finger.

„Wirklich? Immer sagen Sie es mir. Haben Sie noch etwas auszuweisen?“

„Eine ganze Menge. Aber das könnte ich Ihnen nur sagen, wenn ich als Fachmann an Ihrer grünen Seite säße — wie einst im Harz.“ Das sagte er ganz leise. „Aber es geht ja leider nicht!“

und er habe dieser Antwort nichts hinzuzufügen. (Beifall auf den Regierungsbänken.)

## Italiens kraftvolle Realpolitik

Ausbau des Einverständnisses mit Deutschland. — Restlose Militarisierung der Nation.

Der faschistische Großrat hielt eine viertägige nächtliche Sitzung ab, in der Mussolini eine zweifelhafte richtungswende Rede über die militärische Vorbereitung der italienischen Nation hielt. Ueber Verlauf und Ergebnis der Beratungen wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die besagt: „Im faschistischen Großrat vom 1. März berichtete Mussolini über die militärische Vorbereitung der Nation. Der Großrat nahm folgende Tagesordnung an: Der Großrat betrachtete den Stand unserer militärischen Ausbildung, nachdem er den ausführlichen Bericht des Duce gehört hat, als befriedigend. Er ist jedoch der Ansicht, daß irgenwelche Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung endgültig auszuschließen ist, und beschließt daher:

a) die Verwirklichung eines Planes für eine weitere angemessene Vermehrung unserer Wehrmacht,

b) die Verlängerung der dem Generalstabschef für die Kriegsproduktion übertragenen Aufgaben auf fünf Jahre,

c) die vollständige Militarisierung sämtlicher aktiven Kräfte der Nation zwischen 18 und 55 Jahren mit regelmäßiger Einberufung der mobilisierbaren Klassen,

d) die Erreichung eines Höchstmaßes an Autarkie, was die militärischen Bedürfnisse betrifft, und, wenn nötig, vollständige Hintersetzung der zivilen Bedürfnisse hinter den militärischen,

e) die Aufforderung an die italienische Wissenschaft und Technik zur Mitarbeit, damit dieses Höchstmaß an Autarkie möglichst rasch erreicht wird, da nur durch die Wissenschaft, durch Tüchtigkeit und durch Opferbereitschaft die weniger begünstigten Völker einem etwaigen Angriff von Ländern standhalten können, die über reichere Mittel und größere Hilfsquellen verfügen.

Der faschistische Großrat hat ferner nach einem Bericht des Außenministers Graf Ciano über die internationale Lage die folgenden Tagesordnungen beschlossen:

Der faschistische Großrat drückt seine Solidarität mit dem nationalen Spanien aus und begrüßt die Truppen Francos, deren Sieg das Ende jeden bolschewistischen Versuches im Westen und den Beginn einer neuen Epoche der Macht und sozialen Gerechtigkeit für das spanische Volk bedeuten wird, das mit dem Italiens durch jahrhundertelange Bande der Sprache, Religion und Geschichte verbunden ist. Der Außenminister wird beauftragt, der Regierung Franco diese Tagesordnung amtlich zur Kenntnis zu bringen.

Der Großrat billigt die im Bericht des Außenministers dargelegte Tätigkeit der italienischen Außenpolitik vom 18. 11. ab und spricht ihm lebhaften Beifall aus. Er stellt mit Freude fest, daß die Politik des italienisch-deutschen Einverständnisses sich fortentwickelt und ihre zunehmende praktische Wirksamkeit gezeigt hat.

Er stellt mit Befriedigung fest, daß die italienisch-britischen Abkommen vom 2. 1. eine nützliche Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Hinblick auf das Mittelmeer darstellen.

## Roosevelt und die Reaktion

Der Präsident über seine weiteren Absichten

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, äußerte sich in einer Presskonferenz im Weißen Haus in Washington über einen von ihm veröffentlichten Artikel, in dem er sich über seine Weltanschauung und weiteren Pläne äußerte. Danach ist Roosevelt fest entschlossen, am Schluss seiner letzten zweiten Amtsperiode im Januar 1941 aus dem politischen Leben auszuschcheiden. Wenn er, Roosevelt, auch in seiner kurzen Amtszeit große und störende Probleme nicht ganz lösen, sondern nur anpacken konnte, so hoffe er doch, die Dinge so weit gefördert zu haben, daß sein Nachfolger sie endgültig klären könne, und zwar müssen diese Probleme sofort in Angriff genommen werden, denn es sei keine Zeit zu verlieren.

Linda blinzelte ihn lustig an. „Mal sehen. Vielleicht komme ich eines schönen Tages in die Kaserne und hole Sie beide zu einer Fahrt in den Frühling ab.“

„Meyenburg hätte eine Sensation! Die Tochter von Eggzellens... und die Australier! Nein, das geht leider nicht.“

„Mal sehen. Was bin ich denn schuldig?“

„Nichts, nichts!“ sagte Charly schnell, aber Paul entgegnete entrüstet: „Wirf du nicht so mit dem Gelde herum! Natürlich muß bezahlt werden. Wie im... Harz! Zwei Mark, mein gnädiges Fräulein!“

Linda lachte und gab ihm das Geld. Er betrachtete es, warf es in die Luft und dann spuckte er darauf.

„Was machen Sie denn da?“

„Es soll mir Glück bringen, gnädiges Fräulein!“ erklärte ihr Paul mit strahlenden Augen, daß Linda verlegen niederlah.

„Gute Fahrt!“ riefen Paul und Charly, und dann zog der Wagen an. Paul und Charly winkten begeistert nach.

„Du bist mir ja ein schöner Kavaller!“ grollte Charly.

„Nimmst Selbst!“

„Glückselig, mein Lieber! Linda bekommt das später in Form von Wirtschaftsgeld zurück!“

„Gedanken hast du!“

Paul sprang vor Charly in den Wagen und rief Peter zu: „Peter, wie hat dir denn die junge Dame gefallen?“

„Eine feine Dame! Wie Mutter, nur jünger!“

„Aber Peter!“ lachte Frau Kousfel glücklich und sah verlegen drein.

„Ganz recht hast du, Peter! Und so — ganz genau so muß mal meine Frau aussehen. Und du mußt auf meiner Hochzeit tanzen, Peter!“

„Willst du die Dame heiraten, Paul?“ Ganz ernsthaft fragte Peter und wunderte sich, daß die Mutter einfiel:

„Aber Peter, bring doch Paul nicht in Verlegenheit!“

„Warum denn Verlegenheit, gnädige Frau? Er hat's nämlich erfaßt. Die oder keine!“

Durch diese Erklärung werden alle Verhältnisse, die Präsident Roosevelt eine dritte Periode erstreckt. Gleichzeitig durch diese Erklärung Roosevelt die Argumente seiner Gegner ab, die eine eventuelle Reform des Bundesgesetzes auf dem üblichen Wege der Volksbefragung Verfassungsänderung anstößt durch eine Verfassung unter Ernennung von dem neuen Verfassungsgesamten Männern erfolgen. In dem Artikel wird Roosevelt auf die seit über einem Jahrzehnt lebte Verfassungsänderung zur Kinderarbeit verlangt sofortige Maßnahmen zur Gewährung seiner Reformgesetze von reaktionären Richtern ungültig erklärt werden.

Er beabsichtigt nicht die Errichtung einer Demokratie zur Verfügung stehenden Maßnahmen harten Zentralregierung schließlich zur Diktatur führen könnte. Die Regierung müsse der Lage sein, die Produktion zu regeln, gegen treibereien, Spekulation und unsoziale Arbeitsbedingungen. Sie müsse in der Lage sein, gegebene genügend Nachdruck Arbeitgeber und Arbeitnehmern einen Tisch zu bringen.

Für den 4. und 9. März sind programmatische Roosevelt's vorgegeben, in denen er über seine in aller Öffentlichkeit sprechen wird. Die 9. März wird über alle amerikanischen Sender gesamt Volk gerichtet. Die Demokratische Partei den 4. März als Siegestag, da der Präsident am 1933 sein Amt antrat.

## „Bekreunung Marokkos“

Kommunistische Großaktion für ganz Nordafrika. Wie der Pariser „Figaro“ aus Sevilla meldet, die nationalspanischen Truppen unter dem Kommando der Küste bei Malaga von den Bolschewisten jenen Gepäck zahlreiche, zum Teil in russischer abgepackte Dokumente gefunden. Unter diesen befanden sich Pläne und Flugzettel in Arabisch, Spanisch und Französisch, in denen zur „Befreiung Marokkos“ aufgerufen wird. Die Flugzettel und Pläne waren zum Teil mit Bildern versehen und von der Organisation herausgegeben. Von derselben Organisation fand man in Kellern von Malaga eine große Kisten.

Die nationalen Behörden sind der Ansicht, daß um eine großangelegte kommunistische Propagandahandele, die in Nordafrika sowohl für Sowjetrußland als in Französisch-Marokko geplant war.

Große Landkarten der gesamten nordafrikanischen Küste bis hin zur libyschen Küste kennzeichnen die Ausdehnung dieses Planes.

## Wenn die Bremsen verlagern

Güterzugunfall in den Julischen Alpen

Zwei Tote und sechs Verletzte forderte ein auf der italienischen elektrifizierten Eisenbahnlinie Tarvis. Eine elektrische Lokomotive, deren Bremsen in Ordnung waren, saufte auf einer abschüssigen hinter der Station Chiusa Forte mit 150 Kilometern pro Stunde auf einen Güterzug. Der Güterzug wurde zum Teil mit Wägen versehen und von der Lokomotive herausgegeben. Von derselben Lokomotive fand man in Kellern von Malaga eine große Kisten.

## Brand in einer Pulverfabrik

Warschau, 4. März. In der staatlichen polnischen Fabrik in Pionki in der Nähe von Radom entbrannte ein Brand. Durch die Flammen wurden 20 Arbeiter schwer verletzt. Vier der Schwerverletzten sind an schweren Brandwunden gestorben.

Linda wurde herzlich willkommen geheißen. Sie an der Begrüßung des Kommerzienrats und seine daß sie immer noch hofften, daß aus ihr und Sven werden könne.

Und eine besondere Überraschung erwartete sie. Er war auch da. Er traf gegen 3 Uhr in Meyenburg ein, er nun endgültig übergesiedelt war, tief bei Gern und erfuhr, daß sie bei Kommerzienrat Sperber seien. Da fuhr er kurzerhand heraus und wurde aufgenommen.

Linda staunte. Der Onkel war nicht wiedergekommen. Das war ja förmlich ein Vollmondgesicht, so gutgenut Onkel Jeremias aus. Und tiptop war er gekleidet, erstklassiger Schneider hatte für ihn gearbeitet, das sofort.

„Da stamst du, Linda“, sagte der Onkel stolz. habe meine Hauspflanze rausgetan. Ich habe ihn in findung gebracht und lebe nun so, wie es mir gefällt, wie es mir bekommt. Ich war ja fünfzehn Jahre in Kameel.“

„Alles laß“, über seine Worte, auch Eggzellens, da Raune war.

„Wie war's denn auf dem Sportfest?“ fragte der dann gespannt. „Wie hat denn die dritte Kompagnie schnitten?“

„Glänzend. Papa! Sie haben natürlich im Gesamtnis nur den dritten Platz belegt, aber den Hunderten den Fünfhundertmeterlauf und das Augelloben.“

„Diskuswerfen haben sie groß gewonnen!“

„Und die Australier?“

„Haben beide gefiegt!“

Onkel Jeremias startete die Sprecherin mit verflucht sich an. „Dieser Paul Emmerich auch?“

„Ja! Im Fünfhundertmeterlauf ganz groß.“

„Das hättest du sehen müssen!“

„Schade!“ Onkel Jeremias war ganz betrübt.

„Ich nicht einen Tag früher kommen?“







# Die europäische Lage

Das Kolonialproblem. — Der Nützlichkeitslauf.  
Die europäische Öffentlichkeit beschäftigt sich gegenwärtig lebhaft mit zwei großen Fragen: dem Kolonialproblem, das, durch die Rede des Vizepräsidenten von Abbenroth in Leipzig in den Vordergrund gebracht, zu einer ausgiebigen Debatte in der europäischen Presse und im englischen Parlament Anlaß gab, und mit der Ausrichtung der großen Mächte. Hier sind es vor allem das englische Visionsprogramm mit seinen Milliardenkosten und die Beschlüsse des Reichstages des Großen Rates, die zu vielen Auseinandersetzungen Anlaß geben.

Die Rede, die der englische Außenminister Eden im Unterhaus gehalten hat, wird hinsichtlich seiner Neuheiten zur Kolonialfrage in London vielfach als „Antwort an Abbenroth von Abbenroth“ bezeichnet. Zusammenfassend kann man feststellen, daß sich die Ausführungen Edens völlig auf der Linie der in der letzten Zeit immer wieder von der Londoner und auch Pariser Presse vertretenen Auffassung halten. Es zeigt sich immer wieder, daß man jenseits unserer Grenzen immer noch soweit von dem Verfall der Welt entfernt ist, daß man den realen Tatsachen nicht freimüßig ins Gesicht zu schauen und den erforderlichen großen Schritt zur wahren Befriedigung Europas zu tun vermag. In seiner gegenwärtigen Lage ist Europa mit Aufgaben konfrontiert, wie sie beispielsweise die „Times“ in der Diskussion über das Kolonialthema vorbringt, nicht gebietet. Das Blatt behauptet, daß andere Länder sich angeblich durchaus bereit gezeigt hätten, die deutschen Besitztümer und Wege zu ihrer Befriedigung zu überlassen. Im übrigen — und dabei schließt das Blatt pflichtschuldig nach Genf — sei die Kolonialfrage nicht die Angelegenheit eines einzelnen Landes. Der bekannte englische Historiker Professor D. A. B. trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er in einer Aufschrift an den „Daily Telegraph“ erklärt, daß eine Verdrängung der kleinmütigen und misanthropischen Leute in England notwendig sei.

„Wenn wir großzügig gegenüber Deutschland in der Kolonialfrage handeln“, so erklärte er, „dann machen wir es zu unserem Freund und Mitarbeiter auf allen anderen Gebieten zur Förderung der internationalen Verständigung und des Friedens. Wir würden damit auch die Versprechungen erfüllen, die wir Deutschland während des Krieges gaben und durch die Annahme der Wilsonschen Friedensbedingungen im Oktober 1918 wiederholten. Diese Gelegenheit, einen Akt der Gerechtigkeit zu erfüllen und das einzige Hindernis einer vollen Verständigung mit Deutschland zu beseitigen, vorübergehen zu lassen, wäre ein Fehler, der schreckliche Folgen haben könnte.“

Englands Außenminister kann sich, wie gesagt, noch nicht zu diesem Zustand der Vernunft durchringen. Er hat sich in der Frage der Kolonien in seiner Rede wieder ablehnend verhalten, wünscht also offenbar noch keine Verständigung über den gar nicht zu umgebenden Ausgleich zugunsten Deutschlands in der weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung. So kann es nicht wundernehmen, daß er in dem scharfmaßerischen Teil der Londoner und Pariser Presse lebhaften Beifall findet.

Die Beschlüsse des Großen Ratschistischer Mates haben jedoch in London als auch in Paris erhebliche Verwirrung hervorgerufen und die Presse in beiden Hauptstädten kann ihre Verärgerung nicht verhehlen. Mit großer Entschiedenheit nimmt nun die italienische Presse zu diesen unfreundlichen Haltung Stellung. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ weist darauf hin, daß die italienischen Rüstungen keine Antwort auf die Rüstungen Englands und Frankreichs seien, aber man könne annehmen, daß sie nicht beschleunigt worden wären, wenn nicht von London unter dem Pariser Beifall und Freudenjubel das Signal zum Wettlauf ausgegangen wäre. Nach der übertriebenen Phantasie englischer und französischer Zeitungen sollte eines Tages der Augenblick kommen, in dem sich die an Rohstoffen armen Staaten Deutschland und Italien, in einem Zustand der Unterlegenheit gegenüber den reichen Nationen befinden würden. Die „Stampa“ sagt, daß die englischen Rüstungen nur um der imperialen Belange Englands willen vorgenommen wurden. Man trage nicht zum Geiste des Friedens und der Gerechtigkeit unter den Völkern bei, wenn man diese jenseits mit der drohenden Pracht des in flammendem Stahl der Zerstörung und des Todes umzuwandeln Reichums herausfordere.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß die Waffe Berlin—Rom durch die Rede des Grafen Ciano nach Berlin und Verdrängung vollendet worden sei und sich heute als einer der hauptsächlichsten und sichersten Faktoren im europäischen System erweise. Das aus der Ideengemeinschaft begründete deutsch-italienische politische Einverständnis entwickle sich fortschreitend, unbeschadet aller noch in den letzten Tagen wieder veräußerten Sabotageakte und trete aktiv in Erscheinung in der tatsächlichen Ueberreifeinstimmung gegenüber allen Geschleichen der europäischen Politik.

## Locarno-Vertrag hinfällig

Belgien weist französische Kritik zurück.

Die sehr heftige und unfreundliche Kampagne, die ein Teil der französischen Presse seit einiger Zeit wieder gegen Belgien wegen der neuen Außenpolitik führt und an der sich namentlich das „Echo de Paris“ beteiligt, findet in der belgischen Presse eine ebenso entschiedene Abwehr.

Die „Libre Belgique“ wendet sich in ihrem Leitartikel gegen einen in der „Europe Nouvelle“ erschienenen Artikel des Juden Bertinard-Grünbaum, der Belgien zu den „Diffidenten der kollektiven Sicherheit“ zählt. Das belgische Blatt zeigt die Gründe auf, aus denen sich die kleinen Staaten von dem französischen Militärbündnis-System der Vergangenheit lösen.

In diesem Zusammenhang werden ausdrücklich als ein entscheidendes Element der von Außenminister Barthou vorgenommenen Abbruch der Verhandlungen mit Deutschland im Jahre 1934 über die damaligen weitgehenden Rüstungsbeschränkungsverhandlungen des Führers und die gleichfalls damals von Barthou begonnenen Verhandlungen mit Sowjetrußland hervorgehoben, die zum Abschluß des französisch-sowjetischen Militärbündnisses führten.

„Von dem Augenblick ab“, so schreibt das Blatt, „wo Frankreich eine annehmbare Lösung des Problems der Rüstungen und damit gleichzeitig eine aufrichtige deutsch-französische Verständigung schaffte, und sozusagen unmöglich machte, von dem Augenblick an, da Frankreich durch die Erneuerung des französisch-sowjetischen Bündnisses unersittlichen Angebots zu Recht oder zu Unrecht den Eindruck einer Einkreisungspolitik gegenüber



Willy Reich  
Dinah Reich  
Vor dem Einzug  
in Berlin-Dahlem  
seit einigen Tagen  
Aufgebot des belgischen  
Königshausiers  
Reich und der  
Dinah Reich  
Weltbild

Deutschland erweckte, hat es in der öffentlichen Meinung Europas aufgehört, der treibende Mittelpunkt eines Friedenswillens zu sein.“

Das „Vingtième Siècle“ beschäftigt sich gleichzeitig mit dem in der französischen Presse erhobenen Vorwurf, daß die neue Haltung der internationalen Politik Belgiens nicht zu vereinbaren sei mit dem Locarno-Vertrag und dem Völkerverbundspakt. Hierzu schreibt das Blatt, es gebe keinen Zweifel mehr, daß der Locarno-Vertrag hinfällig geworden sei. Es sei vergeblich, zu behaupten, daß er für die Parteien weiter bestehe, die ihn nicht verletzt hätten. Abgesehen davon, daß sich Italien aus der Locarno-Gruppe heraus, könne man auch nicht zugeben, daß ein Vertrag weiterbestehe, wenn sich die wesentlichen Bedingungen seiner Wirksamkeit geändert hätten. Es sei unmoralisch, jetzt auf den einzigen von jeder Verantwortlichkeit absolut freien Staat die Wirkungen der Fehler seiner Nachbarn abzuwälzen.

## Englands Flottenaufrüstung

Marinehaushalt: 1,2 Milliarden RM.

Die Vorschläge für die englische Marine im Haushaltsjahr 1937/38 wurden nunmehr bekanntgegeben. Nach der amtlichen Mitteilung beläuft sich die für das Marinebauprogramm vorgesehene Gesamtsumme auf rund 105 Millionen Pfund Sterling (über 1,2 Milliarden RM.), was gegenüber dem Jahre 1936 eine Erhöhung um 23,8 Millionen Pfund Sterling (etwa 285 Millionen RM.) bedeutet.

Den Haushaltsvorschlägen ist ein Begleitschreiben des Ersten Lords der Admiralität beigegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Summen gegenüber dem letzten Jahr vor allem für Neubauten und Ausrüstung vermindert werden, und zwar in einer Höhe von rund 14 Millionen Pfund Sterling. Ein Betrag von etwa 9 Millionen Pfund Sterling ist für Instandhaltung der Flotte einschließlich der Modernisierung, der Vermehrung der personellen Ausgaben und der Auffüllung der Materialreserven vorgesehen. Ferner sind rund eine halbe Million Pfund Sterling für zusätzliche Luftstreitkräfte angesetzt.

Das neue Programm sieht vor: 3 Schlachtschiffe (König Georg V.-Typ), 2 Flugzeugmutterchiffe, 5 Kreuzer von 8000 Tonnen, zwei Kreuzer von 5300 Tonnen, 16 Zerstörer (Z-Typ), 7 U-Boote (Ratrouillens), 3 Begleitschiffe, 4 Minenleger, 3 Küstenpatrouillenschiffe, ein Zerstörerdepot, ein 1 U-Boot-Depot und verschiedene andere kleinere Schiffe und Boote. Die Personalstärke der Flotte soll 112 000 Mann betragen, also gegenüber 1936 um 10 864 Mann erhöht werden.

Aus dem Begleitschreiben geht weiter hervor, daß die Bestimmungen des Londoner Abkommens von 1936 hinsichtlich der qualitativen Beschränkung beim Bau der vorangehenden Schiffe berücksichtigt werden. Da die Flottenabkommen von Washington und London von 1930 am 31. Dezember 1936 abgelaufen sind, besteht keine quantitative Beschränkung mehr im Flottenbau.

## Die Forderungen der Sudetendeutschen

Unterredung Henleins mit einem italienischen Pressevertreter.

Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, hat dem Prager Vertreter der „Tribuna“ eine Unterredung gewährt. In tschechischen Regierungskreisen werde immer wieder behauptet, daß der Vakt mit Sowjetrußland keinerlei Einfluß auf die Entwicklung der tschechoslowakischen Innenpolitik habe. Man dürfe aber nicht vergessen, daß viele Kreise der Bevölkerung sowjetfreundlich eingestellt seien. Andererseits sei auch eine starke antikomunistische Strömung zu verzeichnen.

Zu den außenpolitischen Fragen erklärte Henlein, es wäre zu prüfen, ob

die Waffe Rom—Berlin für die Tschechoslowakei nicht eine größere Sicherheitsgarantie darstelle, als die problematische Freundschaft mit Sowjetrußland.

Zuvor müsse allerdings das sudetendeutsche Problem gelöst werden, indem man den Sudetendeutschen die politischen und rechtlichen Garantien gebe, die ihnen eine sichere Zukunft gewähre.

Was das innerpolitische Verhältnis der Sudetendeutschen zur Tschechoslowakei betreffe, so betonte Henlein, die Sudetendeutschen verlangten Gesetze, mit denen nicht nur ihre Erziehung garantiert wird, sondern auch eine Verpflichtung der derzeitigen Regierung und der gesamten Nation, in der dies betätigt wird. Es gehe nicht an, daß eine demokratische Regierung bei den Verhandlungen über ein derart bedeutsames Problem stets die Mehrheit übergehe, wie dies bisher geschehen sei.

Prophetieungen über die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei seien bei der derzeitigen unsicheren Lage sehr schwer. Sicher sei jedoch, daß diese Beziehungen von denen zwischen dem Reich, Frankreich und Sowjetrußland abhängig sein würden.

## Entpolitisierung der Schulen und Kirchen

Die Durchführung der Beschlüsse des rumänischen Ministerrats.

Nachdem auf Grund der Ministerratbeschlüsse die Entpolitisierung der Schulen und Kirchen aller Schulen bis zum Inkrafttreten des neuen Hochschulgengesetzes abgeschlossen werden, werden alle Studenten in ihren matrikulierte zurückgeführt. Auch mußten alle Studenten heime ihre Tore schließen. Ein weiterer Erlass bestimmt, daß alle Hochschüler, die mehr als zwei Jahre mit der Ablegung ihrer Prüfungen im Rückstand sind, ermahnt werden sollen.

Zur Durchführung der Maßnahmen gegenüber der Geistlichkeit richtete der Kultusminister ein Schreiben an den Patriarchen, den er ersucht, die oberste geistliche Behörde, den Heiligen Synod, dringend einzuberufen. Der Kultusminister erwartet von den Beschlüssen des Heiligen Synod ein strenges und kategorisches Verbot der Nichtbeachtung der rein geistlichen Pflichten der Priesterschaft. Gleichzeitig wird dem Patriarchen zur Kenntnis gebracht, daß auch die Regierung selbst die wirksamsten Maßnahmen treffen werde, um in Zukunft den Druck der Kirche aller Grade das Abweichen von ihren Pflichten unmöglich zu machen.

**Die Waffe zum Frieden:**  
**Deine Opferbereitschaft fürs Volk**  
6. und 7. März 1937

## Verpachte meine Landwirtschaft

am 8. März abends 8 Uhr im Ratskeller.  
Pacht Liebhaber wollen sich dort einfinden.

**August Meurer I, Marktplatz**



**Eine gute Drucksache**

findet immer den richtigen Kontakt zum Kunden. Sei es nun eine mehrfarbig ausgeführte Geschäftskarte oder ein einfach gehaltener Briefbogen, immer muss ein solider Geschmack das Auge fesseln.

**Darum!**

Wenn Sie Bedarf an Drucksachen haben, dann wenden Sie sich an die

**Buchdruckerei Hugo Munzel Spangenberg**